Basel, den 15.10.2026 / NH und AG

Bericht zu Handen des Dr. Daniel Schuhmann Fonds

Zur Exkursion «Römisches Leben im Dekumatenland (Süddeutschland)» vom 03.09. bis 06.09.2026

Am ersten Tag reisten wir mit der Deutschen Bahn via Karlsruhe nach Pforzheim – dem antiken *Portus*. Passend zum Schwerpunkt der Exkursion – der Auseinandersetzung mit dem römischen Landleben – begannen wir die Reise mit einem Spaziergang zur *villa rustica* im Kanzlerwald des Hagenschiess, etwas ausserhalb von Pforzheim. Diese befand sich idyllisch im Wald gelegen. Wie im Vorbereitungsworkshop vom 25.06.2026 thematisiert, erwarteten wir von den Studierenden Kurzführungen zu jeweils zwei Fundstellen, wobei sie selbst den Schwerpunkt und die Gestaltung ihrer Führung aussuchen durften. Bereits bei diesem ersten Stopp gelang dies sehr gut, und wir wurden kompetent durch diesen römischen Gutshof und seine vielen obertägig sichtbaren Mauern geführt.

Nach einer kurzen Mittagspause ging es zu Fuss zurück nach Pforzheim, wo wir das Archäologische Museum besuchten. Dort führte uns Mirijam Babel, selbst eine studierte Archäologin, durch die wichtigsten “Schätze” des antiken *Portus*. Besonders bemerkenswert waren verschiedene Fragmente mehrerer Jupitergigantensäulen, wie wir sie im Verlauf der Exkursion noch mehrmals antreffen würden sowie ein singulärer Fund eines hölzernen Jochs. Der geplante Besuch des bekannten Schmuckmuseums von Pforzheim, in dem auch ur- und frühgeschichtliche Preziosen ausgestellt sind, musste leider ausfallen, da dort kurz zuvor eingebrochen worden war und das Museum in Folge geschlossen blieb. Stattdessen erkundigten wir die Stadt Pforzheim. Da beim Luftangriff vom 23. Februar 1945 98% der Pforzheimer Altstadt zerstört wurden, konnten wir nur die ehemaligen Standorte verschiedener römischer und mittelalterlicher Bauten besichtigen. In Folge davon ergab sich eine wichtige Diskussion zum Umgang mit historischem Kulturgut, Wiederaufbau von Zerstörtem und die Bedeutung von historischen Denkmälern für die Identität einer Stadt und seiner Bevölkerung.

Der nächste Tag stand dann ganz im Zeichen römischer Gutshöfe. Die zweite *villa rustica* auf dem Programm – aber nur die erste von vielen, die wir an diesem Tag zu besichtigen gedachten – wurde uns von der “*domina*” des Hauses präsentiert, bzw. einer Studentin, die sich für die Führung in Schale bzw. Tunika warf und uns aus der Sicht der Hausherrin durch “ihren” Gutshof führte (Abb. 1). Eine sehr kreative Idee und gelungene Umsetzung! Weiter ging die Fahrt mit dem Reisecar nach Lauffen, wo wir inmitten eines Weingutes die Überreste der nächsten *villa rustica* besuchten. Ganz dem interdisziplinären Profil der Vindonissa-Professur entsprechend, wurden hier – angeregt durch die Führung des Studierenden – u.a. spannende archäobotanische Funde diskutiert. Dazu konnte insbesondere Dr. Örni Akeret, Archäobotaniker und Mitarbeiter der Professur, beitragen, der im Vorfeld der Exkursion ebenfalls zu vorhandenen archäobiologischen Untersuchungen recherchiert hatte. Ebenfalls diskutiert wurde die Frage

nach der Nachweisbarkeit von Ställen im archäologischen Befund, wo wir mitunter auf die Expertise von Valentin Häseli MA, Archäologe und Bio-Landwirt, zählen konnten.

Beim nächsten Stopp, der *villa* von Mundelsheim, war insbesondere ein noch hervorragend erhaltener Keller bemerkenswert. Neben Lichtschächten und Nischen waren immer noch Reste von mehrfarbiger Malerei erkennbar, darunter ein teilweise noch sehr gut erhaltener Fugenstrich; den Studierenden konnten damit direkt am Objekt verschiedene bautechnische Beobachtungen vermittelt werden. Auch hier folgte nach der studentischen Führung ein kurzer archäobotanischer Input von Dr. Örni Akeret, der auf den Nachweis von Föhrenharz hinwies (für Wein?). Leider sind bislang nur wenige Villen archäobiologisch untersucht. Die vereinzelten Untersuchungen verdeutlichen aber das grosse Potential– ein mögliches Thema für die ein oder andere künftige Abschlussarbeit?

Nur wenige Meter weiter, mit tollem Panorama, konnten wir die Überreste eines Mithräums bestaunen. Ein guter Reminder dafür, dass die Gottheiten im täglichen Leben der Bewohner:innen – in der Stadt wie auch auf dem Land – eine wichtige Rolle spielten. Im Kultraum, der ursprünglich nur den männlichen Angehörigen des Mysterienkults zugänglich war, assen wir dann unser Mittagspicknick.

Weiter ging die Reise nach Ludwigsburg, wo wir einem in zweifacher Hinsicht geschichtsträchtigen Ort begegneten – diese *villa rustica* („Egolsheimer Burg“) war nämlich eine der ersten bekanntgewordenen römischen Villen in Baden-Württemberg. Zum Vergleich: heute sind über 1400 *villae rusticae* registriert.

Abenteuerlich war das Auffinden des nächsten Ziels – der *villa rustica* von Kernen. Diese befand sich ziemlich versteckt zwischen Gärten, Obstwiesen und Hühnerställen, war aber nicht weniger eindrücklich. Anschliessend schafften wir es dennoch mit nur wenig Verspätung zur Führung im archäologischen Museum von Köngen mit Herrn Dr. Luik, ehemaliger Privatdozent und Vertretungsprofessor am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dieses etwas in die Jahre gekommene Museum wird in den nächsten Jahren umgestaltet und wieder zeitgemäss aufbereitet. Die Führung mit Herrn Dr. Luik vermittelte dennoch sehr eindrücklich die römische Geschichte der Stadt, des Kastells Köngen und auch deren besondere Funde. Eindrücklich waren beispielsweise die Fragmente eines grossen Mithras-Reliefs – womit wir thematisch wieder an den Kultort bei Mundelsheim anknüpfen konnten.

Als letzter Besichtigungspunkt des Tages stand dann nochmals eine *villa rustica* auf dem Programm, nämlich in Oberensingen. Dafür hat sich einer der Studierenden ebenfalls etwas Besonderes ausgedacht: nach einer kleinen Einführung galt es, in Kleingruppen jeweils ein kleines “Befund-Rätsel” zu lösen: sich also im Gelände einen Befund anzuschauen und dessen Genese wie auch Funktion zu erklären. All diese Befunde gehörten zu der letzten Nutzungsphase nach einem Brand und zeichneten sich durch sekundäre Einbauten und wiederverwendetem

Material aus. Damit zeigt sich, dass auch nach dem immer wieder zitierten "Germaneneinfall" um 260 n. Chr. noch Siedlungsaktivitäten feststellbar sein können.

Ursprünglicher Ausgangspunkt der Exkursionsplanung war das Freilichtmuseum in Hechingen, welches auf eindrückliche Weise versucht, die Befunde der römischen *villa* den Besucherinnen und Besuchern näherzubringen. Das mehrheitlich durch Freiwilligenarbeit getragene Museum hat über die Jahre verschiedene Bereiche der Villa ganz oder teilweise wieder aufgebaut, respektive nachgebaut. Beispielsweise wurde versucht, den angrenzenden Kultbezirk zu rekonstruieren, inkl. Bemalung der kleinen Tempelchen. Ein Teil wurde aber bewusst auch so stehengelassen, wie er angetroffen wurde – nämlich nur die Fundamente der Bauten. Besonders eindrücklich ist auch die teilweise wiederaufgebaute *pars urbana*, das „Herrenhaus". Auch wenn gewisse Entscheidungen dem heutigen Forschungsstand nicht mehr standhalten, ermöglicht die Rekonstruktion ein ganz anderes Gefühl für die vergangene Lebenswelt.

Weiter ging es mit der *villa rustica* in Fischbach, wo wir einerseits das Badegebäude im Wald und andererseits die eigentliche villa auf der Hügelkuppe besichtigten. Der steile Aufstieg belohnte mit einer eindrücklichen Aussicht, die auch für die antiken Bewohner:innen von Bedeutung gewesen sein dürfte! Als Tagesabschluss sind wir als Gruppe, in Rottweil angekommen, noch den dortigen „Römerpfad" abgelaufen. Auch wenn im Gelände nicht mehr viel Antikes sichtbar war, so verdeutlichte dieser kurze Abendspaziergang dennoch die Ausmasse und die Topographie der verschiedenen Kastelle von Rottweil, dem antiken *Arae Flaviae*. Ausserdem war es ein guter Einstieg für die Besichtigung des Dominikanermuseums in Rottweil, welches am nächsten Morgen anstand. Dort liessen wir die Exkursionsteilnehmenden das Museum zunächst individuell besichtigen, versammelten uns dann aber auch noch, um gemeinsam ein paar Objekte genauer zu betrachten.

Unser letzter Exkursionstag führte uns dann nach Hüfingen, wo wir eigentlich ein römisches Bad besichtigen wollten – leider war der Schutzbau aber über Mittag nicht zugänglich. Auf die studentische Führung hatte es zum Glück keinen grossen Einfluss, da sich der Referent von vornherein auf den inzwischen selbst historischen Schutzbau von 1821 selbst bzw. die Geschichte der Auffindung, Instandhaltung und Inszenierung der römischen Überreste fokussiert hatte. Ein weiterer spannender Aspekt, der auch im archäologischen Berufsleben immer wieder Thema ist.

Abschluss der Exkursion im Dekumatenland bildeten dann eine Kurzführung eines Studenten in Heitersheim, wo wir uns eine sogenannte *villa urbana* zu Gemüte führten. Anhand dieser villa, wurden auch die verschiedenen Forschungstermini, wie *villa rustica* und *villa urbana* diskutiert. Es zeigt sich, dass diese vielfach durch die Forschung konstruiert wurden und nicht immer die vergangene Lebensrealität wiederspiegelt. Der Abschluss der Exkursion erfolgte schlussendlich ganz nahe von Basel beim Museum Römervilla in Grenzach.

Als Fazit der Exkursionsleitung lässt sich sagen, dass die Kurzführungen der Studierenden ein positives Highlight darstellten. Der Vorbereitungsworkshop und die positive Lernatmosphäre auf

der Exkursion hatten offenbar dazu beigetragen, dass die Studierenden auch mal etwas Ausgefalleneres ausprobieren konnten, und den Teilnehmenden trotz dutzender Villen nicht langweilig wurde. Auch die zusätzliche Expertise durch Örni Akeret und Valentin Häseli sowie Ana Maspoli, neue Professsorin der Vindonissa-Professur, liessen fruchtbare Diskussionen entstehen und erlaubten immer mal wieder spontane Inputs rund um das Thema der ländlichen Besiedlung in römischer und nach-römischer Zeit. Damit war es ein gewinnbringender Auftakt für das aktuell stattfindende Seminar zum Thema „villae rusticae in der Provinz Germania Superior“.

Auch im Namen aller Beteiligten (Abb. 4) möchten wir uns bei der Dr. Daniel Schuhmann-Stiftung daher nochmal ganz herzlich für die grosszügige finanzielle Unterstützung bedanken!

Mit freundlichen Grüssen

Nathalie Hertig und Aaron Gwerder

Abbildung 1: Manche der Studierenden haben sich für die Führungen besonders in Schale geworfen! Besichtigung der villa rustica *Mühlacker/Enzberg nahe Pforzheim.*

Abbildung 2: Eine spannende Führung im Museum Köngen mit Dr. Luik.

Abbildung 3: Manche der villae rusticae *führte uns auch in der heutigen Landschaft ins ländliche Leben… hier auf der Hügelkuppeder der* villa *von Fischbach.*

Abbildung 4: Die Exkursiongruppe (von links nach rechts: Joe Heinrich, Gwenda Bolliger, Liam Hudson, Valentin Häseli, Anne-Sophie Schweizer, Aaron Gwerder, Philipp Brunner, Ana Maspoli, Nathalie Hertig, Örni Akeret) zusammen mit Iris Kappler (ganz rechts) von der villa *Hechingen, dem Ausgangspunkt der Exkursionsplanung*

Abbildung 5: Eine eher seltene Gelegenheit, ein Mithräum frei besichtigen zu können, hier in Mundelsheim.